

# Engelfridhaus : (Regensberg, 13.-17. Jahrhundert)

Autor(en): **Böhmer, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045586>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

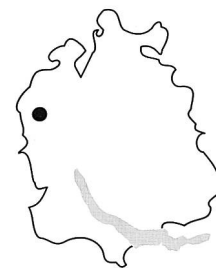
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Engelfridhaus

(Regensberg, 13.–17. Jahrhundert)



Seit einigen Jahren existiert in Regensberg ein Hotel der besonderen Art. Das «guesthouse Engelfrid» ist in einem Gebäude untergebracht, das auf eine bald 800-jährige Geschichte zurückblicken kann. Seine ältesten Teile, ein Steinbau mit ungefähr quadratischem Grundriss, gehen auf das Jahr 1214 (Dendrodatum) zurück. Mit dem Wiederaufbau nach dem Stadtbrand 1540 und den verschiedenen baulichen Veränderungen des 17./18. Jahrhunderts erhielt das Engelfridhaus in Etappen seine heutige Form. Was aber hat es mit dem sonderbaren Namen des Hauses auf sich?

Die Familie Engelfrid stammte ursprünglich aus dem süddeutschen Raum, wo sie in der Gegend von Tübingen, Rottenburg und in Rottweil nachgewiesen ist. Der erste bekannte Vertreter des in die Eidgenossenschaft ausgewanderten Zweigs, Sebastian Engelfrid, trat zu einem nicht genau bekannten Zeitpunkt nach 1538 sein Amt als Landschreiber von Regensberg an. Als Mitarbeiter des Landvogts führte er die Kanzlei. Das Amt, das rund 150 Jahre in den Händen derselben Familie bleiben sollte, vererbte sich auf Sebastians zweiten Sohn Mathis († 1612), der zwischen 1572 und 1598 das Engelfridhaus erwarb. Neben seiner Tätigkeit als Landschreiber vergab Mathis auch Kredite, wobei er sich seinen Gläubigern gegenüber ziemlich unnachgiebig zeigte. Auch sonst scheint er nicht gerade ein angenehmer Zeitgenosse gewesen zu sein, war er doch wiederholt mit Ehrverletzungsklagen konfrontiert und in Tötlichkeiten verwickelt, die sich sogar gegen den Pfarrer und den Landvogt richteten. Finanziell war Mathis erfolgreich. Von seinem wirtschaftlichen Aufstieg und seinem gesellschaftlichen Anspruch zeugt heute noch der rund 60 Quadratmeter grosse Saal, den er 1606 im zweiten Obergeschoss seines Hauses einrichten liess.

1612 folgte ihm sein ältester Sohn Johann Engelfrid (1592–1671) im Amt nach. Verheiratet mit einer Ziegler aus Zürich, liess er sich in das Stadtzürcher Bürgerrecht aufnehmen. Er betrieb das Kreditgeschäft in wesentlich grösserem Stil als sein Vater und machte im Militär Karriere. Um 1630 nahm er an seinem Haus grössere Verän-

derungen vor und liess unter anderem einen prächtigen, bemalten Winterthurer Ofen aufsetzen.

Unter seinem Sohn Hans Caspar Engelfrid (1633–1695), der nach Aufhalten in Zürich und Frankreich ebenfalls Regensberger Landschreiber wurde, erreichte das Geschlecht seinen Zenit. Hans Caspar war dreimal mit Stadtzürcher Töchtern aus angesehenen regimentsfähigen Geschlechtern verheiratet: zuerst mit Barbara Hirzel (1656), dann mit Anna Maria von Grebel (1659) und schliesslich mit Barbara Margaretha Werdmüller (1685). Die dritte Ehe war die beste Partie: Leonhard Werdmüller, Barbara Margarethas Vater, war 1679 von Kaiser Leopold III. in den Adelsstand erhoben und mit den Gerichtsherrschaften Thurberg und Oetlishausen belehnt worden. Thurberg gelangte später an Hans Caspar Engelfrid, der dadurch zum Gerichtsherrn aufstieg. 1670 konnte Engelfrid die Hälfte des Nachbarhauses ankaufen und sie mit seinem eigenen Haus vereinen. Sein grosses Vermögen erlaubte es ihm, die Neubefestigung Regensbergs mitzufinanzieren, womit er erreichte, dass über dem Untertor neben dem Wappen des Landvogts auch sein eigenes prangte. Mit Engelfrids Tod 1695 erlosch das Geschlecht im Mannesstamm. Seine Frau lebte bis zu ihrem Ableben 1738 im Engelfridhaus. Danach kam das Gebäude in andere Hände. Aus der Zeit der Engelfrid sind zahlreiche Ausstattungsstücke erhalten geblieben: Kassettendecken, bemalte Sichtfachwerkwände und Balkendecken, Türen und nicht zuletzt im erwähnten Saal das grossformatige Wandbild einer Hirschjagd in der Umgebung von Regensberg.

*Roland Böhmer*



Engelfridhaus. Aussenansicht mit dem Stadtbrunnen im Vordergrund. Aufnahme 1947. Blick in den Saal im zweiten Obergeschoss mit bemalter Balkendecke und der Darstellung einer Hirschjagd. Aufnahme 2002. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)